

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

71. Jahrgang April 2018 Nummer 4

Liebe Leserinnen und Leser,

„Christus ist auferstanden von den Toten“. In die Trauer um die Vergänglichkeit allen Lebens bricht der Osterruf ein und weckt die Hoffnung, dass die Toten nicht tot bleiben, sondern mit Gott leben werden, wie Christus mit Gott lebt.

Diese Hoffnung hilft, von Pfarrer Thomas Day Abschied zu nehmen. Er war von 1987 bis 2003 Pfarrer unserer Gemeinde und ist nach langer Krankheit gestorben. Alle mochten ihn. Man konnte gar nicht anders als ihn mögen, ein Mensch mit großem Herzen, großem Gemüt und großen Händen. Wir werden am 4. Mai in einem Gottesdienst von ihm Abschied nehmen. Wir wollen dann auf Gottes Wort hören und die Stellen der Schrift bedenken, die Tom Day besonders angesprochen haben, und wir werden für das danken, was wir von ihm gelernt und empfangen haben.

Während die März Ausgabe gerade gedruckt wurde, ist Pfarrer Alain Gandoulou von der francophonen katholischen Gemeinde einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Das hat uns schockiert. Er hat einige Male bei ökumenischen Gottesdiensten der beiden francophonen Gemeinden bei uns gepredigt.

Maria Magdalena war die erste, die den Auferstandenen gesehen hat. Zweimal kommt sie in dieser Ausgabe vor: in der Auslegung des Monatsspruchs und in einer Filmkritik.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - begrüßt,
Ihr Jürgen Kaiser

..... Monatsspruch für April

Jesus Christus spricht: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
(Joh 20,21)

Als er verhaftet wurde, sahen sie ihn das letzte Mal. Dann versteckten sie sich. Als er gekreuzigt wurde, blieben sie in ihrem Versteck. Die Hinrichtung war öffentlich, die Frauen waren da, die Männer blieben zu Hause und unter sich. Auch als er begraben wurde, blieben sie unter sich. Das haben die Frauen gemacht. Die haben dann auch entdeckt, dass das Grab leer war. Die Männer blieben unter sich und wussten nicht, was sie denken, was sie fühlen, was sie glauben und was sie hoffen sollten.

Wer immer nur unter sich ist und unter seinesgleichen bleibt, den erreichen die fantastischen Neuigkeiten nicht, die plötzlich umlaufen. Die Türen sind verschlossen, die Herzen eng, die Hirne dicht. Nachdem Maria Magdalena den Jüngern er-

zählte, dass sie Jesus gesehen, ihn zwar erst für den Friedhofsgärtner gehalten, ihn aber in dem Moment erkannt habe, als er sie mit Namen ansprach, da blieben die Türen immer noch verschlossen (Joh 20,11-19). Aus Angst vor den Juden hätten sie sich eingeschlossen. Aus Angst vor Anklage und Verhaftung, vielleicht auch aus Mutlosigkeit und Enttäuschung - wer sich verschließt, hat immer viele Gründe.

In diese verschlossene Männergesellschaft dringt Jesus ein. „Friede sei mit euch“, sagt er. Er sagt es zweimal. Er zeigt ihnen die Wunden an seinen Händen und der Seite. Und dann sendet er sie. Sie sollen jetzt hinausgehen und die Welt für Gott begeistern. Sie haben jetzt eine Mission.

Die Begegnungen des Auferstandenen erst mit Maria Magdalena im offenen Garten und dann mit den Jüngern hinter verschlossenen Türen stehen im Johannesevangelium im großen Kontrast zueinander. Maria geht raus, die Jünger bleiben unter sich. Maria weint, die Jünger haben Angst. Auf Maria kann Jesus direkt eingehen und fragen, warum sie weint und wen sie sucht. Die verängstigten Jünger muss er erst einmal beruhigen und ihnen zweimal Frieden wünschen. Maria muss von Jesus nur mit Namen angesprochen werden und schon erkennt sie ihn, den Jüngern muss er seine Wunden zeigen, um sich zu legitimieren. Die Begegnung mit Maria ist zart und einfühlsam, die Begegnung mit den Jüngern dagegen drastisch, fast gewaltsam.

Wie es Frauenfilme und Männerfilme und Frauenbücher und Männerbücher gibt, so gibt es offenbar auch ein Frauenostern und ein Männerostern. Das eine ist zart, einfühlsam und seelsorgerlich, das andere kräftig, resolut und missionarisch. Ich gestehe, dass ich mehr Sympathien für den ersten Typ hege. Aber man darf die drastischere Dimension von Ostern nicht geringerschätzen. Oft genug muss Christus unsere Verschlossenheit mit einer gewissen Eindringlichkeit aufbrechen. Und viele brauchen erst einmal eine Aufgabe, bevor sie glauben, und eine Mission, um zu realisieren, wie lebendig Jesus Christus ist.
Jürgen Kaiser

..... Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium	26
Nachruf auf Pfr. Thomas Day	27
Filmkritik	28
Communauté francophone	29
Veranstaltungen / Konzerte	30
Mitgliederstand / Kontakte	31
Predigtplan	32

Transparente Kirche?

Aus der Generalversammlung

Zu Beginn gedachten wir des verstorbenen Thomas Day und würdigten sein besonderes Interesse an der jüdischen Schriftauslegung als Teil einer notwendigen Neujustierung christlicher Theologie nach der Schoa. Wir beteten das Kaddisch, einen Lobpreis Gottes, der auch zum Totengedenken gesprochen wird, und sangen „Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm sei unserm Gott im Heiligtum ... Er kann, er will, er wird in Not vom Tode selbst und durch den Tod uns zu dem Leben führen.“ (Ps 68,6)

Nach den kurzen Berichten von Secrétaire, Pasteurs und Commissionen, die alle nur kleine Punkte benannten, beschlossen wir, uns in einer Klausurtagung am 12. und 13. Oktober einem Thema zu widmen, das wir schon länger auf der Agenda hatten und immer vor uns her geschoben haben: Welche Art von Veranstaltungen können in einer reformierten Kirche stattfinden und welche nicht? Welche Kriterien lassen sich theologisch begründen? Ab 2023 tragen wir wieder die volle Verantwortung für die Friedrichstadtkirche und damit auch die Verantwortung für die Vermietung unserer Kirche für sog. Fremdveranstaltungen.

Im Zuge der für 2020 geplanten Umsetzung des Masterplans ist vom Architekten wieder die Frage der Fenster in der Friedrichstadtkirche aufgeworfen worden. Nachdem der Denkmalschutz eine vollständige Erneuerung der Fenster untersagt hat, ging es jetzt nur noch um die Frage, ob die Scheiben ausgetauscht werden dürfen bzw. sollten. Dazu sollen weitere Erkundigungen eingeholt werden: Welche Gründe führten beim Wiederaufbau zur Wahl des jetzt vorhandenen Glases? Gibt es theologische Gründe, die eine Alternative, z.B. die Verwendung von Klarglas, empfehlen? Die Fenstergestaltung bleibt letztlich eine Geschmacksfrage, bei der kaum eine einheitliche Meinung zu erzielen ist. JK

Predigtenachgespräch beleben

Aus dem Mittwochsconsistorium

Das Mittwochsconsistorium im März befasste sich als Schwerpunkt mit dem Thema Gottesdienst. Zunächst ging es wieder einmal um das Predigtenachgespräch, das häufig nur auf sehr geringes Interesse stößt und manches Mal mangels Nachfrage ganz ausfällt. Sollten wir also auf dieses Angebot verzichten oder stattdessen ein anderes Format versuchen wie z. B. ein in vielen anderen Gemeinden übliches unverbindliches Kaffeetrinken am Ausgang? Da es einige vehemente Befürworter des Predigtenachgesprächs gibt und wir diese Möglichkeit des Austauschs auch zum Profil unserer Gemeinde zählen, entschied sich das Mittwochsconsistorium für den Fortbestand, jedenfalls vorerst. Eine Ar-

beitsgruppe wird sich Gedanken machen, wie das Nachgespräch zu einem lebendigen Treffpunkt nach dem Gottesdienst werden kann und erkunden, ob in der Gemeinde überhaupt ein Interesse besteht. Aus den Anwesenden hat sich eine kleine Gruppe gebildet, in die wir gern weitere Mitglieder aufnehmen. Möchten Sie sich engagieren für das Predigtenachgespräch, melden Sie sich telefonisch oder per Email an Mittwochsconsistorium[at]franzoesische-kirche.de, wir freuen uns auf Sie!

Eine kontroverse Diskussion gab es auch zum Thema Abendmahl, bei der es um Gemeinschafts- und Einzelkelche ging. Sollte es nicht auch für Saft einen Gemeinschaftskelch geben, oder nur Gemeinschaftskelche mit Wein und Saft oder ausschließlich Saft in Gemeinschafts- und Einzelkelchen oder oder oder. Das Ergebnis: Wir haben keinen Kompromiss gefunden, bei dem sich mehr Menschen eingeladen fühlen würden als bei unserer jetzigen Praxis (Gemeinschaftskelch mit Wein und Einzelkelche mit Saft), es bleibt also erstmal wie es ist.

Ein weiterer Punkt betraf die zweisprachigen Gottesdienste; es wurde kritisiert, dass bei der Liedauswahl weitgehend auf immer dieselben Lieder zurückgegriffen würde und mehr Abwechslung gewünscht. Für mehr Vielfalt sollen künftig auch die Liedbücher der Communauté genutzt und Kopien daraus im Gottesdienst bereitgestellt werden, was jedoch einen erheblichen Mehraufwand für die Pfarrer/innen bedeutet.

Zur Frage, ob von der Kanzel oder vom Pult aus gepredigt werden sollte, haben Pfarrer Kaiser leidenschaftlich für die Kanzel und Pfarrerin Waechter ebenso leidenschaftlich fürs Pult argumentiert. Allgemeiner Konsens: Die Entscheidung über den Predigtort liegt weiterhin bei den Predigenden.

Zum Karfreitagsgottesdienst wurde der Wunsch geäußert, ohne Orgelnachspiel in den Karfreitag zu gehen. Der Vorschlag fand keine allgemeine Zustimmung, zu einem Predigtgottesdienst passe es nicht, eher vielleicht, wenn nur die Kreuzigungsgeschichte gelesen würde; aber KMD Kilian Nauhaus soll dazu noch befragt werden.

Von einer Gottesdienstbesucherin in der Friedrichstadtkirche wurde moniert, dass bei der Kollekte die Gabe für alle anderen sichtbar sei; das trifft insbesondere auf die Holzbüchse zu, deswegen soll sie gegen eine höhere ausgetauscht werden.

Pfarrerin Waechter und Pfarrer Kaiser kündigten an, dass es im Jahr 2019 eine Predigtreihe zu Karl Barth geben wird aus Anlass seines 50. Todestages am 10.12.2018. Für das Jahr 2018 ist keine Predigtreihe geplant.

Das nächste Mittwochsconsistorium wird, um eine Woche verschoben, am 30. Mai 2018 stattfinden. Die für den Mai vorgesehenen Themen drehen sich um unsere Gemeindemitglieder und die Öffentlichkeitsarbeit. Seien Sie herzlich eingeladen.

Christiane Struck

Shalom Tom

In Erinnerung an Dr. Thomas Day

Am 11. März ist Dr. Thomas Day im Alter von 79 Jahren verstorben. Er war von 1987 bis zu seiner Pensionierung 2003 Pfarrer der Französischen Kirche zu Berlin und in der Gemeinde sehr beliebt und geachtet. Auch im Ruhestand blieb er unserer Kirche eng verbunden, obwohl er bewusst auch eine gewisse Distanz hielt, um nicht die aktiven Pfarrer zu stören. In den letzten Jahren konnte er sich dann aufgrund seines Gesundheitszustandes immer weniger am Gemeindeleben beteiligen.

Thomas Day wurde 1938 in Kanada geboren und studierte Theologie mit dem Ziel, katholischer Priester zu werden. Um die Liebe zu seiner späteren Ehefrau Helga und den Wunsch, als Pfarrer arbeiten zu können, miteinander zu vereinbaren, entschloss er sich zu konvertieren. Gemeinsam zogen sie nach Deutschland, wo ihre beiden Kinder Lars und Lara zur Welt kamen. In den 70er Jahren arbeitete er als Studentenpfarrer an der PH Berlin. In der Zeit einer Neuausrichtung, in der er sich für eine Tätigkeit als Pfarrer für Asylsuchende und Studenten in Uppsala/Schweden vorbereitete, nahm er die sich ihm bietende Möglichkeit wahr, bei uns einen Vertretungsdienst und später die Nachfolge des unerwartet verstorbenen Pfarrers Prüfer zu übernehmen. Am 22.02.1987 wurde er von der Gemeinde ins Pfarramt gewählt.

In seiner theologischen Arbeit legte er besonderes Augenmerk auf die Verständigung mit dem Judentum und die Aufarbeitung der Schoah. Dies ist auch das Ziel der Lars Day Stiftung, die die Familie 2001 zur Erinnerung an ihren im Alter von 20 Jahren gestorbenen Sohn gegründet hatte. Thomas Day wendete sich gegen Gewalt gegen Gruppen oder Individuen, was auch in der Arbeit im Friedensgespräch deutlich wurde, allerdings stand er hier auch für das Recht der Verteidigung ein.

Im Studium und der Arbeit u. a. mit Helmut Gollwitzer, den er, wenn er von ihm erzählte, liebevoll Golli nannte, fand er es befreiend zu erkennen, dass es nicht nur die eine ein für allemal wahre Lehre und Auslegung gibt; hingegen in einem fortwährenden Lehr- und Lernprozess um Deutung und Wahrheit gerungen wird, bei dem auch widersprüchliche Ergebnisse nebeneinander stehen bleiben können. Er fand dies auf faszinierende Weise praktiziert im rabbinischen Judentum. Im Kontakt mit Rabbiner Yehuda Aschkenasy aus Hilversum (NL) lernte er die Einrichtung der Lehrhütte kennen, eine Stätte gemeinsamen Lernens in rabbinischer Tradition. Schön wäre eine Lehrhütte in Berlin, doch unmöglich zu realisieren – da war Yehuda anderer Meinung; von ihm ermuntert und ermutigt riefen Thomas Day, reformierter Pfarrer, und seine Frau Helga Krüger-Day, evangelische Theologin, die bis heute bestehende Lehrhütte ins Leben.

Thomas Day stellte in seinen Predigten das jeweilige Bibelzitat anschaulich in den historischen Kontext, damit die Zuhörer die Besonderheiten der Geschichte besser verstehen konnten. Überhaupt empfand er es als wichtig, mit der Gemeinde an den biblischen Texten zu arbeiten, nicht nur als Lehrender, sondern ebenso als Lernender, dafür war auch das Predignachgespräch für ihn von entscheidender Bedeutung.

Bei allem Bemühen um das Verständnis des Wortes lagen ihm insbesondere die Menschen am Herzen. Jeder, der ihn kannte, wird nie vergessen, wie er mit ehrlicher Freude auf einen zukam, um einen zu begrüßen. Bei Hausbesuchen stellte er auch zu denen eine Nähe her, die sich sonst kaum an den Veranstaltungen der Gemeinde beteiligten. Wann immer man mit Sorgen und Nöten zu ihm kam, hörte er zu und spendete in einer Weise Trost, dass man wieder Zuversicht gewann.

Sicherlich vermissen viele auch seine tragende wohlklingende Stimme im Gottesdienst, die uns manche Schwierigkeit des Notensatzes der Kirchenlieder und Psalmen hat bewältigen lassen.

Neben seiner Herzlichkeit war ein wichtiger Grund für die erfolgreiche Seelsorge die Authentizität, die hinter seinen Worten lag. Weder nach dem Tod seines Sohnes oder seiner Frau noch bei seiner langen Krankheit verlor er die Zuversicht und Hoffnung durch seinen Glauben an den barmherzigen Gott. Zwischen zwei Operationen schrieb er zuversichtlich hinsichtlich des Erfolges: „Look out world – here I come“. Die Schicksalsschläge vermochten nicht, ihm Gottvertrauen und Lebensmut zu nehmen, gleichwohl kündigte er mit schelmischem Lächeln an, dass er mit dem Herrgott noch ein Hühnchen zu rupfen gedächte. Mit Freude erfüllte ihn, dass er Ende letzten Jahres noch die Geburt seiner Enkeltochter erleben konnte.

Nun hat sich Thomas Days irdisches Leben vollendet. Nach langer, schwerer Krankheit konnte er im Beisein seiner Tochter Lara und seiner beiden Schwestern friedlich einschlafen. Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden. Die Gemeinde wird zu einem späteren Zeitpunkt in einem Gottesdienst Gelegenheit haben, sich von Thomas Day zu verabschieden.

Vielen von uns ist Thomas Day ein guter Freund gewesen, er hat uns beschenkt und unser Leben bereichert, im Überfluss gegeben und war bescheiden für sich selbst. Ganz wie es in dem für seinen Glauben und sein Handeln bezeichnenden Bibelzitat heißt, das er in die Traueranzeige seiner Frau Helga auf Hebräisch und Deutsch drucken ließ:

„Es ist dir gesagt, O Mensch, was gut ist und was der Ewige von dir fordert, nichts als Recht tun und Güte lieben und dienmütig wandeln mit deinem Gott.“ (Micha 6,8)

Jens-Dieter Altmann, Christiane Struck

Maria Magdalena

Filmkritik von Jürgen Kaiser

Die lange verschmähte, aber wichtigste Anhängerin Jesu hat einen Film erhalten. Doch um es gleich vorweg zu nehmen: Es ist am Ende mehr ein Jesus-Film als ein Film über Maria aus Magdala und kommt aus der Kategorie „Bibelschinken aus Hollywood“ nicht heraus.

Selten finden Bibelfilme in den Augen der Theologen Gnade. Nicht, weil Theologen beanspruchten, besser zu wissen, „wie es in Wirklichkeit gewesen ist“, sondern weil sie wissen, dass man gar nicht wissen kann, wie es in Wirklichkeit gewesen ist. Denn die Evangelien wollen nicht das Leben des Jesus von Nazareth für die Nachwelt möglichst unvoreingenommen festhalten, sondern sie verbinden damit eine Botschaft, die allzu oft mehr vom Glauben der Autoren über Jesus verrät, als dass sie wiedergäbe, was Jesus selbst glaubte. Wenn dann aber ein Film so tut, als wäre er im Jahr 33 n.Chr. gedreht und die Filmrolle gerade bei einer Ausgrabung im Kidrontal zutage gefördert worden, fürchten Theologen, es könnte doch einer sagen, nachdem er den Film gesehen hat: All die Jahre gehe ich in die Kirche und immer ist mir Jesus ein Rätsel geblieben, aber jetzt endlich weiß ich, wer er war!

Geübtere Kirch- und Kinogänger freilich fallen nicht darauf rein. Sie erkennen auch in diesem Bibelfilm Hollywood dort, wo es am stärksten ist: in beeindruckenden Schauspielern mit blauen Augen, in grandiosen Szenen und intensiven Landschaften, in fantastischen Kameraperspektiven und subtiler Ausleuchtung, in perfekt choreografierten Massenszenen und gut recherchierten Kostümen. Sie erkennen es aber auch in den eher unangenehmen Aufdringlichkeiten wieder, von denen Hollywood nicht ablassen kann. Die Filmmusik legt sich über den Film wie ein Eimer Ketchup über den Burger. Spielt der Film in Galiläa, streicht ein Orchester dissonante Ostinati à la Arvo Pärt in die dürre Landschaft, spielt er Jerusalem, treibt eine Musik à la Steve Reich den Puls hoch.

Aber welche Geschichte erzählt nun der Film? Er gibt vor, die der Maria Magdalena zu erzählen. Dass man aus den Evangelien nicht viel über sie weiß, ist eher ein Vorteil, denn so ist die Figur offen für Themen unserer Zeit, ohne sich an biblischen Vorgaben reiben zu müssen. Maria aus Magdala ist anders als ihre Geschwister, sie will sich nicht in die tradierten Rollenmuster fügen, sich nicht verheiraten lassen, Kinder kriegen und fischen gehn. Statt dessen geht sie in die Synagoge, um Gott zu suchen. Sinn- und Gottessuche wird nur Männern zugestanden. Dann kommt Jesus, man sieht ihren Blick in seine blaugrünen Augen und weiß: Sie wird ihm nachfolgen und aus ihrer Rolle ausbrechen.

Die folgenden eineinhalb Stunden des zweistündigen Oeuvres drehen eine Auswahl bekannter Sze-

nen aus den Evangelien ab. Heilungen, Dämonenaustreibungen, Totenauferweckungen funktionieren auch in diesem wie in allen Bibelfilmen tadellos. Dann der Einzug in Jerusalem ohne Esel und der Wutausbruch im Tempel. Ab da wird es blutig, aber es geht alles sehr schnell.

Die kurzen eingestreuten Dialoge und Jesus-Predigten hören sich an wie von einem schlechten Prediger nach einer missglückten Seelsorgeausbildung. All die großen und handelüblichen Predigtworte werden zwar bedeutungsschwanger ausgesprochen, aber sinnfrei aneinander gehängt: Glauben und Vertrauen, Sehnsucht und Liebe, Angst und Hoffen, Frieden, Freiheit und Reich Gottes. Es geht diesen großen Worten im Film nicht anders als in der Predigt: Sie werden um so nichtssagender, je öfter sie gesagt werden. Die subtilen Gleichnisse, das Charakteristikum der Verkündigung Jesu, wurden leider gestrichen. Sie hätten wahrscheinlich den Bildern die Show gestohlen.

Am meisten habe ich mich über den Jesus dieses Films geärgert. Er hebt den Kopf, blickt und spricht wie bekifft, jedenfalls in der Synchronstimme. Der Versuch, Jesus eine besondere Aura abseits allen kitschigen Heiligenscheingehabes zu geben, ist lobenswert, aber misslungen. Es muss misslingen, denn das Geheimnis des Jesus Christus lässt sich weder mit schauspielerischen noch mit filmischen Mitteln einfangen. Die Evangelisten widmen ihre ganze Erzählkunst der Frage: Wer war dieser Jesus? Dabei setzen sie sorgfältig die sog. Hoheitstitel ein. Im Film wird Jesus wahllos damit belegt. Ob er Heiland, Messias, Meister, Herr, Prophet oder Sohn Gottes genannt wird, scheint unerheblich.

Petrus bleibt wie die anderen Jünger blass, obwohl er von einem schwarzen Schauspieler verkörpert wird. Einzig Judas erhält eine klare Kontur und ein nachvollziehbares Motiv. Er ist der freundlichste der Jünger und gleich bereit, Maria in den Kreis aufzunehmen. Er folgt Jesus, weil die Römer seine Familie getötet haben und Jesus bald das Reich Gottes aufrichtet, in dem die Toten auferstehen werden. Weil er es nicht mehr erwarten kann, verrät er Jesus, denn er meint, der habe zu seiner Verteidigung nun keine andere Möglichkeit mehr als das Reich Gottes anbrechen zu lassen. Nach Jesu Tod erhängt er sich. Es ist die einzig gebliebene Möglichkeit, zu seiner Familie zu kommen.

Man hätte in einem Film über Maria Magdalena die Geschichte der wichtigsten Jüngerin Jesu besser erzählen können, wenn man der Versuchung widerstanden hätte, Jesus auf die Leinwand zu bringen. So bleibt Maria in dessen Schatten. Am Schluss darf sie eine kleine Predigt vom Reich Gottes halten, das in uns drin ist, und das war's. Wir müssen weiter darauf warten, dass aus dieser Jüngerin endlich eine Geschichte aus Fleisch und Blut wird, und können hier nur das Fazit wiederholen, das fast alle Literaturverfilmungen trifft: Das Buch ist besser.

Résurrection ?

Pour dire que la Résurrection du Christ, et la nôtre, est le noyau du christianisme et qu'elle suscite tant de doutes !

Jésus a entendu le doute de son disciple Thomas et lui a accordé un privilège très enviable : pouvoir toucher Jésus ressuscité. Même si Jésus a dit à Thomas : parce que tu m'as vu, tu as cru, bienheureuses les personnes qui, sans avoir vu, ont cru (Jn 20, 29).

Quand je donnais des leçons d'éthique et cultures religieuses dans les classes primaires dans mon canton du Valais, et que nous parlions de la résurrection, j'ai observé que très souvent les enfants confondaient réincarnation et résurrection. Sans connaître la philosophie du Bouddhisme, ils se disaient adeptes de la réincarnation, et souhaitaient, après leur mort, devenir des animaux divers, comme un chien, un chat, un oiseau ou un cheval. Je n'ai entendu aucun enfant dire qu'il aurait préféré être transformé en un enfant plus sage, plus intelligent, ou re-naître dans une famille plus riche.

Quand je leur expliquais, qu'il était nécessaire d'être réincarné-e mille fois avant d'atteindre le nirvana, ce qui est considéré comme le but final selon cette philosophie, c'est-à-dire une sorte de néant indescriptible avec des mots humains, ils n'étaient pas trop impressionnés. Dans leur vision enfantine, la réincarnation avait probablement le grand avantage de retarder la « vraie mort » quasiment ad eternam !

La petite difficulté dans la réincarnation est qu'il est indispensable d'avoir une vie parfaite pour être réincarné-e en une personne qui a une vie plus facile ou plus agréable. Point plutôt ennuyeux, car les enfants en convenaient : ils avaient bien de la peine à ne faire aucune bêtise. La perspective d'avoir la malchance d'être réincarné-e en une personne malheureuse ou une grenouille n'est pas vraiment joyeuse. Je précise que pour certains courants du Bouddhisme, la malchance n'existe pas ; chaque être humain crée par ses actions son destin.

A l'idée qu'un seul mensonge à ses parents pourrait être un handicap pour atteindre la réincarnation rêvée, les enfants s'ouvraient plus volontiers à la théologie de la grâce du christianisme. Ils étaient rassurés de savoir qu'un bandit, et même un meurtrier, peut recevoir le pardon de Dieu, et être aimé par Lui.

Je leur avais raconté l'histoire vraie, d'un homme, qui, dans un moment d'égarement, a voulu braquer une bijouterie après sa fermeture. Il pensait qu'il n'y avait personne, or le propriétaire a surgi dans la pénombre avec une arme, le malfrat a eu peur, il a tiré et malheureusement la balle a atteint le cœur.

Dans sa cellule, il a accepté la visite régulière d'un prêtre qui lui a expliqué la Bible. Un jour le Christ lui est apparu. Il a cru, sa vie a changé complètement et il est monté à l'échafaud complètement

confiant et apaisé. Il avait reçu le pardon gratuit du Seigneur, il a reçu en lui la Résurrection de celui qu'il allait rencontrer face à face dans le royaume de Dieu.

Vous ne croyez pas en cette histoire ? Même si je vous dis qu'elle est vraiment vraie ? Beaucoup de disciples n'ont pas cru en la Résurrection alors que Jésus ressuscité était à côté d'eux, qu'il mangeait avec eux, avant que Jésus rejoigne de nouveau son Père aux cieux.

Devant le tombeau vide, Pierre n'a pas cru. Il est probable que Jean, qui l'accompagnait a compris (Jn 20, 8). C'est seulement l'amour, l'amour est souvent habité par le Saint Esprit, qui a ouvert les yeux de Marie de Magdala, la première à avoir reconnu Jésus ressuscité.

Ses compagnons sur le chemin d'Emmaüs ne l'ont pas reconnu tout de suite (Lc 24, 13-32).

Le plus étonnant se trouve dans l'Évangile de Matthieu, au chapitre 28, verset 17 en traduction littérale : le voyant, ils se prosternèrent, et ils doutèrent. Ou dans l'Évangile de Luc (24, 37-43) : pourquoi ce trouble et pourquoi des objections s'élèvent-elles dans vos cœurs, dit le Ressuscité aux disciples, touchez-moi, c'est bien moi, et comme les disciples s'étonnaient encore, il mangea un morceau de poisson grillé sous leurs yeux.

Moi, ce que j'admire le plus, c'est l'incroyable patience et l'immense amour de Jésus pour ses disciples. N'est-ce pas seulement Jésus qui peut avoir une telle compréhension sans absolument aucun jugement, sans énervement ? Il leur laisse du temps. Il ne force rien. Il attend que les cœurs brûlent d'amour en communion avec le sien.

L'attitude du Ressuscité face aux disciples qui ont des doutes, laisse tout l'espace nécessaire à chacune et à chacun, pour un cheminement confiant, pas à pas vers la Lumière du Royaume. Amen

Martine Matthey

..... Les cultes en avril

30 mars	culte du Vendredi Saint, lecture à plusieurs voix de la Passion dans l'Évangile de Luc
1er avril	Aube musicale de Pâques à 6h à l'église, suivi d'un petit déjeuner et d'un culte bilingue à 11h, Kigo
8 avril	culte bilingue, Pasteur Kaiser et Pasteur Kobi
15 avril	culte suivi d'une AG partielle. Pasteure Matthey
22 avril	culte suivi d'une AG partielle. Kigo. Agape. Pasteure Matthey
29 avril	Pasteure Matthey, Sainte Cène



Montag, 02.04. 19.30 Uhr	Vortrag über Paul Tillich in der Taubenstr. 3
Dienstag, 03.04. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstr. 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Dienstag, 10.04. 19.00 Uhr	Glaubenskurs (Ort bei Pfarrerin Waechter erfragen)
Mittwoch, 11.04. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 14.04. 10.30 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Dienstag, 17.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstr. 3
Samstag, 21.04. 10.00 Uhr	Vereinigte Ref. Synode in Neukölln
Donnerstag, 26.04. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Pastorales von der Oboe

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Der musikalische Gottesdienst am 14. April findet am Tag vor dem Sonntag Misericordias Domini statt. Dieser Sonntag ist thematisch geprägt vom Bild Jesu als gutem Hirten. Aus diesem Grunde wird an diesem Samstag eine Oboe spielen, das Instrument, mit welchem in der Musikgeschichte immer wieder Hirten assoziiert wurden. Birgit von Streit, schon zweimal bei uns zu Gast gewesen, wird Oboe spielen. Sie ist Musiklehrerin am Bach-Gymnasium.

Ausgewählt haben wir aus dem Oboenkonzert von J.S.Bach den zweiten Satz, ein Stück, das durch seinen Rhythmus an die wogenden Hirtenmusiken erinnert, wie wir ihn z.B. aus Händels Messias oder Bachs Weihnachtsoratorium kennen. Ferner spielen wir von Francesco Geminiani, einem Komponisten der Barockzeit, eine viersätzigte Sonate in e-moll.

Michael Ehrmann

Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 03.04. Reinhard Eggers, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Ostersonntag, 01.04., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Das Vokalquartett „Athesinus Consort“ Berlin und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren österrliche Musik von Giovanni Gabrieli, Alessandro Scarlatti, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Eintritt frei, anschließend Osterfrühstück.

Ostersonntag, 01.04., 16.00 Uhr: Osterkonzert. Margret Bahr, Sopran, Anna Barbara Kastelewicz, Violine, und Arno Schneider, Orgel, musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Antonio Caldara u.a. Eintritt 10/7 €.

Donnerstag, 05.04., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Universitätsorganist Daniel Beilschmidt (Leipzig) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Louis Marchand, Antonio Soler u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 15.04., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Claudia Tesorino (Berlin), Saxophon, und Lukas Storch (Leipzig), Orgel, spielen Werke von Denis Bédard, Derek Healey, Astor Piazzolla u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



Weltoffen und standhaft. Kirche in Zeiten des Populismus, 02.05., 18.00 Uhr

Rechtspopulistische Bewegungen spalten die Gesellschaft und grenzen Menschen aus, in Deutschland und in anderen Ländern. Wie sich die Kirchen dazu verhalten sollen, ist eine kontroverse Frage. Manche rufen nach einem entschiedenen politischen Eintreten der Kirchen. Andere warnen davor, dass die Kirchen keine Parteipolitik betreiben sollten.

„Polarisierung, Populismus, Protektionismus und „post-truth“ haben zurzeit spürbaren Einfluss in unseren Ländern. Wir müssen uns diesen vier „P“ entgegenstellen. Das heißt aber auch, dass wir uns dem Schmerz unserer eigenen Wunden stellen müssen, und dass wir uns dem Schmerz der Wunden der anderen stellen müssen.“ – meint Antje Jackelén, die Erzbischöfin der Kirche von Schweden.

Gespräch mit Erzbischöfin Antje Jackelén und mit dem EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm zum Thema Kirche und Populismus.

Dr. Eva Harasta

Geburtstage

Am 3. März vollendete Frau Edith Plorin das 82. Lebensjahr;

am 7. März Frau Rita Schumacher geb. Bock das 88. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda Kalkowski geb. Thomas das 87. Lebensjahr;

am 9. März Frau Brigitta Connor geb. Scheibe das 84. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie d'Heureuse geb. Kowalke das 91. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid Szimber geb. Ouart das 92. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard Ostrowski geb. Rohde das 90. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 14. März wurde Herr Felix Herpin in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefälle

Herr Achim Lejeune verstarb am 24. Februar im Alter von 83 Jahren;

Herr Arnold Langer verstarb am 27. Februar im Alter von 97 Jahren;

Frau Johanna Lacasé geb. Bocatius verstarb am 9. März im Alter von 95 Jahren;

Herr Pfarrer i.R. Dr. Thomas Day verstarb am 11. März im Alter von 79 Jahren.

.....Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23
Nauhaus@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung bis Frühjahr 2019 geschlossen.

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteure Martine Matthey, Wollankstrasse 51,
13359 Berlin ; téléphone 030 530 99 563, courriel: martine.matthey@bluewin.ch.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr
Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 01.04. Ostern	Loerbroks	Kaiser, Matthey, zweisprachig, mit Taufe und Abendmahl, Kindergottesdienst	
Mo 02.04. Ostermontag		Wächter *	
So 08.04.	Staffa, Loerbroks	Kaiser, Kobi, zweisprachig, wegen des Halbmarathons im Casalis-Saal (Bitte nutzen Sie die U 2 oder U 6 Stadtmitte)	
So 15.04.		Kaiser *	Matthey
So 22.04.	Frielinghaus, Chor	Wächter, Kindergottesdienst	Matthey, Kigo
So 29.04.	Loerbroks	Kaiser, mit Chor *	Matthey
Fr 04.05.		18.00 Uhr: „... in Erinnerung an Pfr. Thomas Day...“ Kaiser, Wächter u.a.	

* mit Predigt nachgespräch

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 14.04. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Landré

So 15.04. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Großes an ihnen getan! (Psalm 126,1-2)

Gottesdienst in Erinnerung
an Pfarrer Dr. Thomas Day

Freitag, 4. Mai 2018, 18 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.